

Hat eine geschlechterdemokratische Männerpolitik Zukunftschancen bei den GRÜNEN?

Die Frage darf gestellt werden, schon deshalb, weil viele in der Männerfrage Engagierete schon vor Jahren große Hoffnungen in die GRÜNEN setzten, daß sich nämlich im Sinne geschlechterdemokratischer Bündnisse von fortschrittlichen Frauen und in Bewegung gekommenen Männern mehr Praktisches tut als vor Ort wirklich ankommt. Trotz regionaler positiver Akzente z.B. in NRW und sicher auch andernorts: Ein programmatischer Aufbruch läßt auf sich warten oder wird zumindest nicht transparent genug. Die Mehrheit GRÜNER heterosexueller Männer tut sich scheinbar noch immer schwer damit, deutlicher zu werden - oder ihre Anliegen (sofern vorhanden) gehen in den Ausschüssen und Gremien anderer Politikfelder unter, unhörbar "für uns da draußen".

Nach halbwegs erfolgreich installierten Ansätzen einer selbstbewußteren Frauenpolitik ist es längst kein Geheimnis mehr, daß sich die Verhältnisse nur nachhaltig ändern werden, wenn neben der Sicherung aller weiblichen Errungenschaften auch die Männer andere Plätze einnehmen - neue Plätze. Aber es scheint noch immer viel Skepsis und Vorsicht zu geben, nicht nur bei den "väterlichen Altvorderen". Die Männerfrage wird zwar seit Jahren beschworen (v.a. anhand der ausgemachten Mängel und Defizite), aber - so scheint's - NICHT WIRKLICH ernstgenommen und angegangen. Und die Blockade-Argumente, die von nicht nur GRÜNEN Männern vielerorts z.B. auch gegen Initiativen einer (hier in freier Auslegung des KJHG) ganzheitlichen Jungenförderung aufgeboden werden - wenn es nicht, wie gerade en vogue, nur um Täter(präventions)programme geht -, sind nach 15 Jahren gerade wegen nachweislich substanzieller Erfahrungen nicht nachvollziehbar und bleiben deshalb bedauerlich.

Dokumentiert seien daher an dieser Stelle 2 Beispiele für aktuelle Szenarien, deren Bühnen in Berlin und Hamburg stehen. Wo gibt es andere Erfahrungen?

Alexander Bentheim



"Wir und die Frauenbewegung", Cartoon von 1985 - Wie & wo geht es heute weiter?

BÜNDNIS 90 / DIE GRÜNEN LV Berlin Oranienstr. 25 10999 Berlin

An die Bezirke und Bereiche
von BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN Berlin

Metropole in Grün - was kann das heißen?

Liebe Leute,

Auch gute Programme müssen sich weiterentwickeln und gute Politik ebenfalls. Deshalb haben wir nach Auswertung der letzten Abgeordnetenhauswahlen schonungslos Bilanz gezogen: egal wie viel Schuld an diesen Ergebnissen wir auf `andere` abladen konnten, es bleibt auch bei uns ein Verbesserungspotential.

Die notwendige Weiterentwicklung möchten wir - so hat der Landesvorstand im Januar beschlossen - unter dem Stichwort 'Metropolenteil' führen (...)

Was heißt das für den Landesverband? Wir haben eben NICHT bereits irgendwann mal alles gedacht, geschrieben und beschlossen. Deshalb geht es darum, ehrlich zu prüfen, wo sind unsere Grundsätze klar und deutlich und immer noch gültig. Wo führen sie ebenso glasklar in praktische Politik... Wo ist es vielleicht angebracht, nicht die Grundsätze zu ändern, sondern die praktische Politik, weil sie schlichtweg von der Realität überholt ist.

Was hat der Landesvorstand diskutiert? Wir haben in diesem Prozess mehr Fragen als Antworten - dies hat sich seit Januar nicht geändert (...). Im Anschluss an diesen Brief findet ihr deshalb eine Auflistung von uns wichtig erscheinenden Themen, Fragestellungen, Vorschlägen (...). Es geht um die Themen ... Wissenschaft und Forschung ..., Jugend-/Mädchenpolitik (...) Wir bitten Euch, teilt uns... Aktivitäten mit. Wir werden die Kommunikation untereinander fördern und organisieren, damit wir alle von den unterschiedlichen Ideen möglichst viel haben.

Als Landesvorstand haben wir es in die Hand genommen, dieser Metropolendebatte zunächst einen ... öffentlichen Auftakt zu geben. Hierfür führen wir ... eine Metropolentour durch (...) Besuchen werden wir eine Grundschule in Schöneberg mit Kursen für türkische Mütter, ... ein Mädchenprojekt in Hohenschönhausen (...) Natürlich sind dies nicht ALLE wichtigen Themen, aber einige der wichtigen. (...) Und wir machen deutlich, dass die Debatte nicht von oben geführt werden kann, sondern vor Ort, zusammen mit den BewohnerInnen der Stadt (...)

Auf eine spannende Diskussion freuen sich

Regina Michalik / Andreas Schulze - 3.7.2000

Lieber Landesvorstand,

nachstehend einige Ergänzungs- bzw. Änderungsvorschläge zum Programmwurf "Metropole", Kapitel VI (**fett ausgezeichnet**)

Über eine intensive und fruchtbare Diskussion würde ich mich sehr freuen. Mit besten Grüßen

Peter Thiel - 27.8.2000

(VII) FrauSein / Mann-Sein in Berlin

Noch immer stehen Bündnis90/ DIE GRÜNEN für eine fortschrittliche Frauenpolitik. Viel haben wir erreicht durch eigene Initiativen wie durch unseren Einfluß auf andere gesellschaftliche Gruppen und Parteien. Doch speisen sich unsere Inhalte immer noch aus den Konzepten der 70er und 80er Jahren als Frauenbewegung und Feminismus innovativ und gesellschaftsverändernd waren. Die damaligen Themen sind zwar heute immer noch nicht befriedigend gelöst; sie harren im Zeiten der rot-grünen Regierung an vielen Stellen noch der administrativen Umsetzung. Schwieriger erscheint es aber, die gesellschaftlich innovative Rolle wiederzuerlangen, neue Inhalte oder alte Inhalte neu zu erschließen, neue gesellschaftliche Diskussionen anzuschließen, um somit nah an den BürgerInnen ihr Interesse zu wecken. Neue Begriffe wie Gendermainstreaming, Geschlechter- und Generationengerechtigkeit, Geschlechterdemokratie reichen da nicht aus.

Insbesondere junge Frauen wollen anders angesprochen werden. Feminismus ist für sie häufig nur ein historisches gesellschaftliches Ereignis. Um sie zu gewinnen müssen wir (in allen Politikfeldern) neue Wege beschreiten. **Auch Männer wollen wir stärker als bisher in die notwendige Debatte einbeziehen. Im konstruktiven Disput zwischen Frauen und Männern wollen wir brachliegende Energien freisetzen, statt die Kräfte im Geschlechterkampf zu verschleisen. Unterschiede und notwendige Veränderungen bei beiden Geschlechtern sollen dabei nicht verwischt, sondern produktiv nutzbar gemacht werden. Um diese gewünschte Einbeziehung von Männern zu befördern, wollen wir uns für die Berufung eines Männerbeauftragten auf der Berliner Landesebene einsetzen. Bei positiven Erfahrungen wollen wir diese auch auf der Ebene der Bezirke einführen.**

Hochschule metropolen- und frauenverträglich?

Die Grünen setzen sich für kontinuierlich Frauenförderung an den Hochschulen ein. Das betrifft die Studierenden und die Lehrenden.

Das Konzept muss über Frauenbeauftragte und Frauenstudiengänge hinausgehen. Der Fachbereich "Genderstudies" muss nicht nur an der HU angeboten werden, wo er sein Exotendasein fristet und ständig von der Schließung bedroht ist. Es müssen mittel- und langfristige Konzepte zum Gendermainstreaming in allen Fachbereichen entwickelt werden. Das Modell der Frauenuniversitäten nach US-amerikanischem Vorbild muss mit all seine Vor- und Nachteilen bedacht werden. **Auch die Männerforschung muss einen akzeptierten Platz in der Forschungslandschaft erhalten.**

Berlin Kinderverträglich?

Auch wenn Kinder eigentlich kein reines Frauenthema sein sollte, sind besonders Frauen hiervon betroffen. Gerade junge Frauen wollen Karriere und Kinder möglich unkompliziert miteinander verbinden können. **Auch hier ist es daher nötig, verstärkt die Väter in den Blick zu nehmen und ihnen Unterstützung und Beistand zur Wahrnehmung ihrer Elternverantwortung anzubieten.**

Wir sind gefragt, möglichst einfache und wirkungsvolle Modelle anzubieten, damit Karriere und Kinder für Männer und Frauen verbindbar sind. Da wir hier zunehmend auch junge Väter ansprechen, die sich gerne und freiwillig ihrem Nachwuchs widmen wollen, besteht hier für uns die Möglichkeit, die MeinungsführerInnenschaft in einer gesellschaftlichen Diskussion zu übernehmen.

Politik frauenverträglich?

Frauen haben traditionell ein starkes Engagement in der Kommunalpolitik. Sie sind für konkrete Initiativen zur konkreten Behebung von Mißständen zu gewinnen. Neben den traditionellen Selbsthilfegruppen und Initiativen haben sich spezielle Fachvertretungsmodelle entwickelt wie beispielsweise die Frauenbeiräte in der Stadtplanung. Was haben diese Instrumente gebracht? Welche Rahmenbedingungen brauchen Frauen, um in diesen Gremien erfolgreich und befriedigend Politik machen zu können?

Das Thema Frauenpolitik muss in allen Fachgebieten eine Rolle spielen. Ob Multikulti, Wirtschaftsförderung oder Ökologie - die Auswirkungen auf Frauen, ihre besonderen Interessen, Betroffenheiten müssen bedacht werden. Ob darüber hinaus spezielle "Frauenveranstaltungen" sinnvoll sind, lässt sich nur an Hand des Themas und der jeweiligen Betroffenengruppe entscheiden.

Euer Landesvorstand - 6/2000

"Wir denken Männer immer mit..."

Der Haushaltsentwurf 2001 des Hamburger Senatsamtes für die Gleichstellung kennt zwar die Zielgruppe, nennt sie aber nicht

"Auch die Hamburger Gleichstellungspolitik lässt sich in Zahlen festhalten. Gleichstellungssenatorin Krista Sager möchte Ihnen den Haushaltsentwurf 2001 des Senatsamtes für die Gleichstellung präsentieren. Vorgestellt wird der Haushaltsentwurf am Mittwoch, 2. August 2000, um 11.00 Uhr, im Rathaus" hieß es in der Einladung an die Medien.

Was dort dann schriftlich vorgelegt und anschließend erläutert wurde, ließ allerdings viel Raum für Ernüchterung. So weist die Vorlage der Pressestelle vom 1.8. zwar konkrete Zahlen sowohl für frauen- und mädchen-spezifische als auch lesben- und schwulenpolitische Maßnahmen und Projekte aus (da das Senatsamt Querschnittsaufgaben wahrnimmt: behördenübergreifend gesamt ca. 100 Mio. Mark zum einen, 1.262.000 Mark zum anderen) - jedoch nicht für männer-, väter- und jungenbezogene Vorhaben! Und daß im Kontext einer Veranstaltung, in dessen Verlauf die GRÜNE Frau Sager immer dann bedauernd den Kopf schüttelte, wenn die Rede auf Männer, Väter, Jungen kam.

Nun ist es sicher nicht so, daß diese Summen nur verschleudert würden. Die aktuellen Arbeitsschwerpunkte des Senatsamtes - Frauen in den Informationstechnologien (Projekte, Maßnahmen, Untersuchungen), Frauen und Existenzgründungen, Gender Mainstreaming, Gewaltprävention, Sicherheit im ÖPNV, Migrantinnen, Männer und Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Gleichstellung von Lesben und Schwulen - sind durchaus akzeptable Aufgaben mit Verbesserungspotential. Nur: Wo bleiben, jenseits des ständigen Bedauerns eines mangelnden Engagements von Männern, die rechnerisch faßbaren Bemühungen, hier wirklich etwas ändern zu wollen?

Zwar wurde die Absicht, Maßnahmen für Jungen und Männer geschlechterdemokratisch zu fördern, mehrfach betont. Dies jedoch implizit, nicht explizit. "Wir denken die Männer immer mit..." hieß es von Frau Sager sinngemäß auf die Frage, warum keine Daten, kein Zahlenmaterial, keine Summen in der Vorlage ausgewiesen waren. Drei Beispiele daraus zur Illustration.

Beispiel Gender Mainstreaming. - Die Pressevorlage: "Das Konzept Gender Mainstreaming sieht vor, daß in allen gesellschaftlichen Prozessen das Prinzip der Chancengleichheit der Geschlechter berücksichtigt werden muß. Das heißt, jedes institutionelle Handeln muß daraufhin überprüft werden, welche Auswirkungen es auf Frauen und Männer hat, um so Benachteiligungen eines Geschlechts von vornherein zu vermeiden. Gender Mainstreaming ist daher nicht nur ein Gebot der Geschlechterdemokratie. Es wird auch als eine Bedingung für Innovation angesehen. Denn die Effizienz gesellschaftlichen Handelns wird gesteigert, indem die Potenziale von Frauen und Männern aktiviert und genutzt werden. Durch Gender Mainstreaming soll langfristig die politische und gesellschaftliche Kultur verändert werden".

Und was passiert nun in Hamburg? Die Vorlage weiter: "In diesem Zusammenhang plant das Senatsamt im Jahr 2001 eine stärkere Zusammenarbeit mit den Hamburger Frauenprojekten und dem Landesfrauenrat. In einer gemeinsamen Veranstaltung soll das Thema Gender Mainstreaming aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet werden". Was nicht vorgesehen ist, ist eine Beteiligung von Männerprojekten; auf Nachfrage wurde mitgeteilt,

daß eine solche - vielleicht - zu einem späteren Zeitpunkt realisiert wird.

Beispiel Gewaltprävention. - Während die Übernahme der Tübinger Kampagne "Männer setzen Zeichen" (s. Switchboard 12/98, 1/00, 6/00) für Hamburg, "um auch Männer für das Thema Frauenhandel zu sensibilisieren", sehr zu begrüßen ist, verengt sich der Blickwinkel beim Thema Jungen(arbeit): "Das Thema Jungensozialisation wird vom Senatsamt ... seit mehreren Jahren im Zusammenhang mit der Prävention von Gewalt immer wieder aufgegriffen (...) Hier wurde das Projekt "Gewaltfreies Konfliktlösungsverhalten ... in Kindertagesstätten" ... vergeben". Mit anderen Worten: Um Jungen kümmert man sich, wenn es um Gewalt geht. Aber kümmert man sich selbst dann wirklich um die Jungen? Oder nur um den Ausschnitt "Gewalt"? Andere Themen und Fragen zur Sozialisation kommen dem Amt erst gar nicht in den Sinn, und zur generelleren Frage, wie z.B. die Attraktivität des Erzieherberufes zu erhöhen ist (mehr Männer in Kindertagesstätten), fällt dem Senatsamt nichts ein.

Beispiel Vereinbarkeit von Familie und Beruf für Männer. - Das Senatsamt möchte, auf der Grundlage der von der Bundesregierung geplanten Neuregelung des Erziehungsurlaubes, mehr Männer in dieses Thema "einbeziehen". Da jedoch "der vor allem bei jüngeren Männern zunehmende Bewußtseinswandel in Richtung egalitärer Partnerschaft und Familienorientierung nach wie vor kaum in praktisches Verhalten umgesetzt wird" (was "Wissenschaftler in unserer ... Geschlechterordnung und der damit einhergehenden männlichen Identitätsbildung" begründet sehen), plant das Senatsamt "eine Veranstaltungsreihe, die sich an ein Fachpublikum richtet, das direkt oder indirekt auf die männliche Identitätsabildung Einfluß nimmt". Zur Nachfrage jedoch, inwieweit auch Männer(projekte) in diese Planungen einbezogen werden, wiederum vornehme Zurückhaltung.

Ich finde nicht nur bedauerlich, sondern problematisch, daß die Haushaltsvorlage - trotz der Betonung des Gender Mainstreaming - die Anliegen von Männern nur mit "denkt", aber viel zu wenig "erfragt". Von Männern einerseits Veränderungen zu fordern, ihnen andererseits aber die (Selbst)Verantwortung und eigene Gestaltungsvorstellungen zu verweigern, ist kontraproduktiv und könnte den böswilligen Vorwurf der "mütterlichen Bevormundung" nach sich ziehen. Mindestens aber dies: Die Anliegen der neuen Frauenpolitik stoßen damit an selbstgezeigte Grenzen.

Warum kein Paradigmenwechsel? Wenn Männer und Jungen erreicht und in einen geschlechterdemokratischen Aufbruch eingebunden werden sollen, könnte man sie doch - zur "Behebung der festgestellten persönlichen und strukturellen Defizite" - gezielt als förderungswürdig (oder meinetwegen auch -bedürftig) einstufen. Und dann Zahlen auf den Tisch legen: Wieviel DM fließen direkt in die Männer- und Jungenförderung, um die Ziele des Senatsamtes umzusetzen? Für die GRÜNE Senatorin Sager jedoch ging dieser Vorschlag sichtlich zu weit: Sie quittierte ihn mit einem Blick irgendwo zwischen säuerlich und verständnislos.

Die Sorgen mancher Politfrauen, daß bislang Erreichtes wieder verloren gehen könnte, nehme ich ja durchaus ernst. Aber will man gemeinsam an der Zukunft basteln, sollte sich das Senatsamt - gerade mit diesen Ansprüchen - innovativer, mutiger verhalten. Und sich nicht zu sehr im Lamentieren einrichten.

Alexander Bentheim